

# schalom

ÖSTERREICHISCH-



ISRAELISCHE GESELLSCHAFT

חברה אוסטריה-ישראל

Zeitschrift der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft

58. Jahrgang

2/2026

€ 3,-



***Die IKG feiert  
mit allen.***

# Schalom

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Es sind spannende Zeiten für Israel und seine Freund:innen weltweit. Der Krieg scheint zu Ende oder jedenfalls unterbrochen, sowohl im Süden als auch im Norden herrschen fragile Waffenruhen und Israel steht spätestens Ende Oktober vor einer entscheidenden Wahl zur Knesset.

Es ist eine »Zwischenzeit«, in der Unklarheit über die weitere Entwicklung herrscht, die wir mit mehr oder weniger Sorgen erwarten. Unser Freund Ben Segenreich hat die vergangenen Monate eingeschätzt und dem ist wenig hinzuzufügen.

Der Iran ist, obwohl das öffentlich anders bewertet wird, geschwächt und mit ihm seine Verbündeten und Netzwerke. Das bedeutet für die Sicherheit Israels aber noch keine Entspannung.

Die Wahlen zur Knesset werden stark unter diesem Aspekt stehen und besonders unter der Erkenntnis, dass Israel sich auf die Unterstützung Europas kaum und auf die Unterstützung durch die Vereinigten Staaten immer weniger verlassen kann.

Wir hoffen auf eine gelungene Wahl in Israel und werden diese mit Sicherheit jedenfalls als Anlass nehmen unsere Verbindung zu stärken. Dabei steht der Austausch, besonders der Jugendaustausch und der Austausch von politischen Entscheidungsträger:innen im Vordergrund. Für uns als nichtjüdische Organisation ist dieser Austausch von entscheidender Bedeutung.

Das und die Bekämpfung des Antisemitismus, die uns ja schon in den letzten Monaten sehr beschäftigt hat, sind die zentrale Herausforderungen. Mit großer Sorge erleben wir, dass im rechten, aber leider auch im linken politischen oder im muslimischen Spektrum immer mehr Vorfälle mit antisemitischem und antizionistischem Hintergrund registriert werden.

Grund genug einen Schwerpunkt in Richtung Zionismus, seine Geschichte, seine wesentlichen Inhalte und seine historisch positive Bedeutung zu setzen. Dazu arbeiten wir an breiten Initiativen zur Vernetzung und Kooperation.

Es gibt aktuell jedenfalls unstrittig auch erfreuliche Anlässe! Am 16. September findet die »Neueröffnung« des Wiener Stadttempels nach einer notwendigen Renovierung und zur Feier des 200 jährlichen Bestehens statt, ein schönes Zeichen für die Kraft und Stärke jüdischen Lebens in Wien und ganz Österreichs statt. Die ÖIG als die Freundinnen Israels ist bei diesem Festakt dabei, wir werden euch auf dem Laufenden halten und darüber berichten.

Ich wünsche euch eine schönen, erholsamen und Israel einen friedlichen Sommer. Erholt euch gut, wir werden im Herbst und Winter viel Kraft brauchen.



Mir lieben Grüßen und einem herzlichen Schalom  
Euer

Peter Florianschütz MA MLS  
Zweiter Präsident  
der Österreichisch-Israelischen  
Gesellschaft

**Werden auch Sie Mitglied  
der Österreichisch-  
Israelischen Gesellschaft!**

Die Freundschaft mit den Menschen  
in Israel ist uns wichtig!  
Das Formular finden Sie auf  
unserer Website: [www.oeig.at](http://www.oeig.at)  
Unterstützen Sie bitte unsere Arbeit  
und erwägen Sie ein Spende!



# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder der ÖIG!

Zur sehr komplexen Lage im Nahen Osten haben wir für diese Ausgabe den Experten Ben Segenreich um eine Stellungnahme gebeten. Er hat in einer Veranstaltung im Parlament die verschiedenen Akteure und deren Motive analysiert und einige offene Fragen beantworten können. Unser 2. Präsident Peter Florianschütz hat den ausführlichen Vortrag mit anschließender Diskussionsrunde prägnant kommentiert.

In den Räumen des Innenministeriums wurde eine Ausstellung zum ewig brennenden Thema Antisemitismus zusammengestellt, die unsere Mitglieder exklusiv zu einer Führung mit Vorstandsmitglied Stephan Mlczoch besuchen konnten. Für's Schalom hat Mlczoch die Essenz der Ausstellung noch einmal zusammengefasst. Für alle, die die Führung versäumt haben. Danke, Stephan!

Israel und Österreich hatten am 6. Mai auch Grund zu einer gemeinsamen Feier. Die diplomatischen Beziehungen unserer beiden Länder bestehen seit nunmehr 70 Jahren. Botschafter i.R. Dr. Kurt Hengl berichtet. Die Feier war auch Anlass der Verleihung des Israel Friendship Award an drei herausragende Persönlichkeiten: Dipl.-Ing. Josef Pröll, Prof. Markus Müller und Prof<sup>in</sup> Monika Polzin. Völkerrechtsexpertin und ÖIG-Mitglied Monika Polzin und ihre Arbeit möchten wir hier näher vorstellen.

Beim Song Contest in Wien hatte Israel einige Hürden zu überwinden. Man sollte meinen, er wäre ein rein künstlerisches Event, funkt doch die Politik sofort hinein, wenn es um Israel geht. Für alle Teilnehmerländer fanden sich Fanlokale. Anders stand es mit Israel. Aber die Betreiberin von Top-Kino und Schikaneder-Kino, Lisa Wegenstein, hat mutig und spontan die von ihr geführte »Kantine« im Museumsquartier vorgeschlagen und ein vielseitiges Programm geboten. Wir haben sie und Mitorganisator Götz Schrage dazu interviewt. Wir bleiben Lisa und ihrem Lokal auch nach dem Song Contest verbunden.

Mit dem Juni geht auch der Pride Month zu Ende. Doch die Solidarität mit marginalisierten Gruppen in der Gesellschaft bleibt ein wichtiges Anliegen. Moritz Yvon, ehemaliger Obmann der Homosexuellen-Initiative, sieht im Antisemitismus das Einfallstor für eine Ideologie der Ausgrenzung, gegen die diese Solidarität notwendige Überlebensstrategie bedeutet.

Peter Florianschütz, 2. Präsident der ÖIG ist ein leidenschaftlicher Leser spannender Bücher. Er empfiehlt in dieser Ausgabe die Lektüre und Verbreitung einiger seiner Schätze.

Die Minis geben wieder einmal Einblick in die Vielseitigkeit des kleinen, starken Landes Israel, dem wir alles Gute für die Zukunft wünschen wollen!

Bettina Müller

# Inhalt

- 4-6** Ben Segenreich:  
»Der Iran ist heute so  
schwach wie nie zuvor«
- 7** »The Vicious Circle –  
der Teufelskreis«
- 8-9** Das war Israels Feier 2026!
- 9-10** Monika Polzin im Portrait
- 11** Die IKG feiert – mit allen!
- 12-13** Ein Fanlokal für Israel  
beim ESC
- 14** Der Juni ist Pride-Month
- 15-17** exlibris
- 18-19** Minischaloms

## Impressum

### Medieninhaber, Herausgeber:

Österreichisch-Israelische Gesellschaft (ÖIG),  
Lange Gasse 64/15, 1080 Wien, Österreich,  
[www.oelig.at](http://www.oelig.at), [office@oelig.at](mailto:office@oelig.at)

### Präsidenten:

Rudolf Taschner und Peter Florianschütz

### Generalsekretär:

Tobias Hübner-Weninger

**Redaktion:** Bettina Müller, Rudolf Taschner,  
Peter Florianschütz, Tobias Hübner-Weninger

**Layout:** Ulrike Mayrhofer

### Bankverbindung:

Bank Austria, IBAN: AT561100000262620801,  
BIC: BKAUATWW

Die Meinungen in den Artikeln von Schalom sind diejenigen der Autor\_innen und repräsentieren nicht die offizielle Position der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft. Jeder Autor trägt die Verantwortung für seinen Beitrag. Es ist nicht die Absicht der Redaktion, die vollständige Übereinstimmung aller Mitarbeiter zu erzielen. Sie sieht vielmehr in einer Vielfalt der Meinungen die Grundlage einer fruchtbaren geistigen Auseinandersetzung. Die Redaktion nimmt keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte. Beiträge und Leserzuschriften können auch redaktionell gekürzt wiedergegeben werden.

Titelbild Cover: ÖIG



# Ben Segenreich:

## »Der Iran ist heute so schwach wie nie zuvor«

**Im Rahmen einer gut besuchten Veranstaltung im Parlament setzte sich der Nahost-Experte Ben Segenreich auf Einladung der Österreich-Israelischen Gesellschaft (ÖIG) mit den Folgen des jüngsten Krieges zwischen Israel und dem Iran auseinander. Hier eine Zusammenfassung seines Vortrags.**

Von Peter Florianschütz

shalom 2026/02

Vor dem Hintergrund des jüngsten Krieges zwischen Israel und dem Iran analysierte der langjährige ORF-Nahostkorrespondent Ben Segenreich die militärischen, politischen und strategischen Folgen des Konflikts. Gleich zu Beginn machte er deutlich, dass sich dieser Krieg einfachen Urteilen entziehe. Seine Auswirkungen reichten weit über den Nahen Osten hinaus, und selbst die Frage, ob der Krieg tatsächlich beendet sei, lasse sich derzeit nicht eindeutig beantworten. Ein Waffenstillstand bedeute in der Region noch lange keinen Frieden. Für Israel gelte dies besonders, da der Staat weiterhin von Akteuren umgeben sei, die seine Existenz nicht akzeptierten.

**»Ein Waffenstillstand bedeute in der Region noch lange keinen Frieden. Für Israel gelte dies besonders, da der Staat weiterhin von Akteuren umgeben sei, die seine Existenz nicht akzeptierten.«**

Segenreich beschränkte seine Analyse bewusst auf die Auswirkungen des Krieges für Israel. Ziel seines Vortrags sei es nicht gewesen, politische Wertungen vorzunehmen, sondern verbreitete Missverständnisse zu korrigieren und Entwicklungen aufzuzeigen, die in Europa häufig anders wahrgenommen würden.

### Europäische Wahrnehmung

Nach Ansicht Segenreichs herrsche in Europa vielfach eine widersprüchliche Sichtweise auf den Krieg. Kaum jemand habe Sympathien für das iranische Regime, gleichzeitig fehle vielen Menschen aber auch die Sympathie für die israelische Regierung oder US-Präsidenten Donald Trump. Daraus entstehe häufig eine Haltung, die dazu neige, dem iranischen Narrativ zu folgen. So werde oft behauptet, Israel und die USA hätten ihre Kriegsziele verfehlt oder sogar verloren.

Dem stellte Segenreich eine militärische Analyse entgegen. Wer den tatsächlichen Zustand der iranischen Streitkräfte und ihrer Infrastruktur

betrachte, könne kaum zum Schluss kommen, dass der Iran gestärkt aus dem Krieg hervorgegangen sei. Sein Fazit lautete vielmehr, dass sich die Islamische Republik heute in ihrer schwächsten strategischen Position seit Jahrzehnten befinde.

### Das Raketenprogramm

Besonders ausführlich beschäftigte sich Segenreich mit dem iranischen Raketenarsenal, das aus seiner Sicht die eigentliche Bedrohung darstelle – noch stärker als das Atomprogramm. Vor Kriegsbeginn habe der Iran über rund 2.500 ballistische Raketen verfügt und gleichzeitig seine Produktionskapazitäten massiv ausgebaut. Selbst wenn Israels Luftabwehr den Großteil der Raketen abfangen könne, reiche bereits ein kleiner Prozentsatz erfolgreicher Einschläge aus, um enorme Schäden und zahlreiche Opfer zu verursachen.

Nach seiner Einschätzung sei diese Gefahr durch den Krieg deutlich reduziert worden. Viele Raketen seien zerstört oder verschossen worden. Noch wichtiger sei jedoch die syste-



matistische Zerstörung der iranischen Rüstungsindustrie gewesen. Israel habe nicht nur Raketenlager, sondern auch Produktionsstätten, Stahlwerke, petrochemische Anlagen und wesentliche Teile der industriellen Lieferketten angegriffen. Dadurch sei die Fähigkeit des Iran, seine Bestände in den kommenden Jahren wieder aufzubauen, massiv eingeschränkt worden.

#### Das iranische Atomprogramm

Auch die Angriffe auf die iranischen Nuklearanlagen seien international stark beachtet worden. Segenreich räumte ein, dass Aussagen über eine vollständige Vernichtung des Atomprogramms übertrieben gewesen seien. Dennoch existiere das Programm in seiner bisherigen Form praktisch nicht mehr. Seit den Angriffen werde nach seinen Informationen kein Uran mehr angereichert, zahlreiche Anlagen seien zerstört oder schwer beschädigt.

Besonders diskutiert werde der Bestand von rund 440 Kilogramm hoch angereicherten Urans. Segen-

reich betonte jedoch, dass Uran allein noch keine Atombombe darstelle. Bis zu einer einsatzfähigen Kernwaffe seien zahlreiche technisch anspruchsvolle Schritte erforderlich, für die dem Iran derzeit nach seiner Einschätzung die Möglichkeiten fehlten. Zudem gebe es keine Hinweise darauf, dass das Material nach den Luftangriffen überhaupt geborgen worden sei.

Kurz- und mittelfristig sehe er deshalb keine akute nukleare Bedrohung für Israel. Auch sogenannte »schmutzige Bomben« seien zwar geeignet, Panik auszulösen, stellten aber keine existenzielle militärische Gefahr dar.

#### Konventionelle Streitkräfte und Wirtschaft

Nicht nur Raketenprogramm und Nuklearanlagen hätten schwere Schäden erlitten. Auch die regulären iranischen Streitkräfte seien massiv geschwächt worden. Die Luftwaffe habe praktisch keine Rolle gespielt, große Teile der Luftabwehr seien ausgeschaltet, Drohnenbasen zerstört

**»Kurz- und mittelfristig sehe er deshalb keine akute nukleare Bedrohung für Israel. Auch sogenannte »schmutzige Bomben« seien zwar geeignet, Panik auszulösen, stellten aber keine existenzielle militärische Gefahr dar.«**

sowie Kriegsschiffe und U-Boote vernichtet worden. Israel und die USA hätten vollständige Lufthoheit erreicht und ihre Operationen durchführen können, ohne ein einziges Kampfflugzeug zu verlieren.

Hinzu komme die ohnehin dramatische wirtschaftliche Lage des Iran. Hohe Inflation, internationale Sanktionen, weit verbreitete Armut sowie Probleme bei Strom- und Wasserversorgung belasteten das Land zusätzlich. Ein Staat in einer derartigen wirtschaftlichen und infrastrukturellen Krise könne schwerlich als Sieger eines Krieges bezeichnet werden.

## Warum sich der Iran dennoch als Sieger sieht

Dennoch präsentiere sich das iranische Regime als Gewinner. Segenreich erklärte dies mit unterschiedlichen Vorstellungen von militärischem Erfolg. Während westliche Demokratien konkrete Kriegsziele in den Mittelpunkt stellten, gelte in ideologisch geprägten Regimen häufig bereits das bloße Überleben der Führung als Erfolg. Trotz schwerer militärischer Verluste könne das Regime den Fortbestand seiner Herrschaft daher als Sieg darstellen.

## Das Kriegsziel Israels

Immer wieder werde behauptet, Israel habe den Krieg verloren, weil das Regime in Teheran weiterhin an der Macht sei. Dies bezeichnete Segenreich als Missverständnis. Ein Sturz des Regimes sei nie offizielles Kriegsziel gewesen und allein durch Luftangriffe kaum erreichbar. Ziel sei vielmehr gewesen, die militärischen Fähigkeiten des Iran nachhaltig zu schwächen. Dieses Ziel sei nach seiner Einschätzung weitgehend erreicht worden.

## Gemischte Gefühle und Ausblick

Trotz der militärischen Erfolge gebe es in Israel keine Siegesstimmung. Nach dem Waffenstillstand hätten Erleichterung und Sorge nebeneinander bestanden. Viele Israelis seien überzeugt gewesen, dass weitere militärische Ziele noch erreichbar gewesen wären. Gleichzeitig sei allen bewusst, dass das Regime in Teheran weiterhin existiere und seine ideologischen Ziele nicht aufgegeben habe.

Zum Abschluss zog Segenreich einen Vergleich mit dem Libanonkrieg 2006. Damals sei vielfach von einer israelischen Niederlage ge-



Foto: Parlament Wien

sprochen worden, obwohl die Hisbollah anschließend siebzehn Jahre lang keinen größeren Angriff auf Israel unternommen habe. Sollte der jetzige Krieg gegen den Iran ebenfalls viele Jahre strategischer Ruhe schaffen, wäre dies bereits ein erheblicher Erfolg. Ob der Konflikt langfristig sogar zum Ende des Regimes in Teheran beitrage, lasse sich heute nicht beurteilen. Sicher sei jedoch, dass Israel wertvolle Zeit gewonnen habe – ein Zeitgewinn, der angesichts eines möglichen iranischen Atomwaffenprogramms von erheblicher sicherheitspolitischer Bedeutung sein könne.



# »The Vicious Circle – der Teufelskreis«

## Ausstellungsbesuch im Innenministerium

Von Stephan Mlczoch

Wie lässt sich der Teufelskreis des Antisemitismus ein für alle Mal durchbrechen? Am Mittwoch, den 29. April gingen rund 20 Mitglieder der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft dieser Frage im Rahmen einer Führung durch die Ausstellung »The Vicious Circle – der Teufelskreis« in den Räumlichkeiten des Bundesministeriums für Inneres nach. Die ursprünglich vom UK National Holocaust Museum konzipierte und zum 80. Holocaust-Gedenktage am 27. Januar 2025 in London eröffnete Ausstellung wurde heuer erstmals in Österreich gezeigt.

Die Ausstellung erforscht den »Teufelskreis« des Antisemitismus im 20. und 21. Jahrhundert. Weitere Stationen der Ausstellung waren das Europäische Parlament und im deutschsprachigen Raum das Berliner Abgeordnetenhaus, das Rathaus Neu-

kölln, die Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz, sowie die Universität Münster. Die Ausstellung zeigt fünf Geschichten in einer eindrucksvollen runden Installation mit Originalobjekten, Texten und auf Videobildschirmen. Sie erzählen von harmonischem Zusammenleben jüdischer Gemeinden aus Berlin 1938, Bagdad 1941, Kielce (Polen) 1946, Aden (Jemen) 1947 und Israel 2023, die dasselbe Schicksal erfuhren: Pogrome und ethnische Säuberung.

In seiner Führung durch die Ausstellung unterstrich ÖIG-Vorstandsmitglied und Abteilungsleiter für historische Angelegenheiten Stephan Mlczoch die nachhaltig negative Wirkung antisemitischer Verschwörungserzählungen wie die angeblichen »Protokolle der Weisen von Zion«, welche unabhängig von kultureller oder religiöser Prägung der Mehr-

heitsgesellschaft als Grundlage für Diskriminierung und Gewalt gegen Jüdinnen und Juden instrumentalisiert werden. Diese Verschwörungserzählungen konsequent aufzuzeigen und aufzuklären wird auch in Zukunft ein zentraler Schritt hin zum Ziel sein, den Teufelskreis des Antisemitismus in Zukunft endlich zu durchbrechen.



[https://www.bmi.gv.at/bmi\\_documents/5421.pdf](https://www.bmi.gv.at/bmi_documents/5421.pdf)



Fotos: Peter Florianschütz





Das Buffet mit der Goldenen Kutsche, Foto: Hengl

# Das war Israels Feier 2026!

Von Kurt Hengl

schalom 2026/02

Am 6. Mai lud der israelische Botschafter David Roet, mit seinem Kollegen Shaul Ronen bei der IAEA, zur Feier des israelischen Nationalfeiertags ein, gedenkend der Staatsgründung 1948 sowie der 70 Jahre diplomatischer Beziehungen mit Österreich. Das Fest fand im Sommerpalais Liechtenstein, dem prächtigsten Stadtpalais Wiens, statt, der formale Teil mit dem Abspielen der Ha Tikva und der österreichischen

Bundeshymne im zweistöckigen majestätischen Herkulesaal.

In seiner Ansprache schilderte Botschafter Roet die Situation Israels im gegenwärtigen Nahost Konflikt und seine Bemühungen, die existentielle nukleare Bedrohung durch den Iran und ballistische Langstrecken-Raketen seiner Vorfeldorganisationen Hamas und Hisbollah zu mindern, wenn nicht zu beseitigen. Als Gratu-

lantin der Bundesregierung hob Europa-Ministerin Claudia Bauer die Bedeutung des Strategischen Abkommens Österreich-Israel sowie der österreichischen Antisemitismus-Gesetzgebung hervor.

Der Staatsfeiertag war auch Anlass zur diesjährigen Verleihung des Israel Friendship Award. Der 2022 ins Leben gerufene Freundschaftspreis würdigt Persönlichkeiten sowie Vertreter\*innen der Zivilgesellschaft für ihr besonderes Engagement zur Stärkung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Israel und Österreich. Mit dem Israel Friendship Award 2026 wurden drei Österreicherinnen und Österreicher ausgezeichnet:

- **Dipl.-Ing. Josef Pröll**, ehemaliger Vizekanzler und Umwelt- und Finanzminister
- **Univ. Professor Markus Müller**, Rektor der Med-Uni Wien -für seine Zusammenarbeit mit israelischen Medizinuniversitäten;
- **Dra Monika Polzin**, Univ. Professorin für Völkerrecht;



vlnr.: Daniel Kapp, Botschafter David Roet, Prof. Monika Polzin, DCM Ilay Levi; Danielle Spera, Daniel Landau, Foto: ÖIG



In ihrer vielbeachteten Dankesrede merkte sie zur brandaktuellen Gaza-Debatte an, dass der Genozidvorwurf gegen Israel falsch ist: »...Ich bezog mich dann konkret auf die einstweiligen Anordnungen des Internationalen Gerichtshofs und führte aus, dass diese auf einem neuen und progressiven Verständnis der Genozidkonvention beruhen. Diese wird letztendlich als ein Instrument zur Verhinderung von schwerem Leid in einem bewaffneten Konflikt verstanden. Das ist aus meiner Sicht eine zu weitgehende Auslegung der Konvention. Daher sprechen aus meiner Sicht gute Gründe dafür, dass der I.G.H. beim Erlass der einstweiligen Anordnungen außerhalb seiner Kompetenzen gehandelt hat.

Sonst spricht aus meiner Sicht gegen den Genozidvorwurf, dass ein Genozid nur vorliegt, wenn die spezifische Absicht vorliegt, nämlich die Absicht, »eine nationale, ethnische,



Herkules-Saal, Foto: Hengl

rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören«. Hierfür bestehen aus meiner Sicht keine Anhaltspunkte. Israel hat Gaza nicht von sich aus angegriffen, sondern zur Selbstverteidigung nach dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023. Der Krieg richtet sich gegen die Hamas und die israelische Armee hat umfangreiche Maßnahmen zum Schutz der palästinensischen Zivilbevölkerung ergriffen...«

Das abschließende informelle Buffet im Erdgeschoss rund um die »goldene Kutsche«, eine französische Prachtkarosse aus 1738, gab Gelegenheit zu zwangslosen Kontakten und intensiven Gesprächen.

P.S.: Frau Dr. Polzin ist unser neuestes ÖIG-Mitglied. Werben auch Sie neue Mitglieder!

# Monika Polzin im Portrait

**Prof<sup>in</sup> Monika Polzin/WU Wien ist Expertin für Völkerrecht und Mitglied der ÖIG**

Von Bettina Müller

Monika Polzin ist seit September 2020 Universitätsprofessorin für Öffentliches Recht und Völkerrecht an der Wirtschaftsuniversität Wien und seit 2024 Vorstand des Instituts für die Internationalisierung des Rechts. Ihre Forschungsschwerpunkte sind sehr international und umfassend,

wichtig sind das Völkerrecht und der Einfluss autokratischer Staaten, die Rolle (internationaler) Gerichte, Menschenrechte und das vergleichende Verfassungsrecht. Ein besonderes Augenmerk gilt der zunehmenden Instrumentalisierung des Völkerrechts zur Delegitimierung

Israels. Hierzu meldet sich Frau Polzin in Fachmedien wie der Österreichischen Jurist:innenzeitung oder der Israel Law Review an Fachleute ebenso wie über Mena-Watch oder der Jüdischen Allgemeinen an die Öffentlichkeit zu Wort. ►

## Sehr gute Argumente für Israels Recht auf präventive Selbstverteidigung

Mit juristischer Argumentation belegt Prof<sup>in</sup> Polzin, dass sich die Angriffe auf den Iran in einer rechtlichen Grauzone bewegen, und sehr gute Argumente für ein Recht Israels nach Art. 51 der UN-Charta auf präventive Selbstverteidigung bestehen.

Sie legt dar, dass es die genauen Konturen des Rechts auf präventive Selbstverteidigung im Völkerrecht nicht abschließend geklärt sind. Es herrsche insbesondere Unklarheit, wie der »Caroline-Standard« aus dem Jahr 1841, für neue Bedrohungslagen aufgrund moderner Waffentechnik angewendet werden kann. Letzterer besagt, dass eine Verteidigung rechtmäßig ist, wenn ihre Notwendigkeit »unmittelbar und überwältigend ist, keine Wahl der Mittel und keinen Zeitrahmen für Verhandlungen mehr zulässt«. (im englischen Original: »instant, overwhelming, leaving no choice of means, and no moment for deliberation«). Der handelnde Staat trägt hierfür die Beweislast.

2005 interpretierten britische Juristen in der »Chatham House Study« den historischen Standard so, dass er im Rahmen einer Gesamtbetrachtung im guten Glauben anwendbar sein kann, wenn: »Nichthandeln dazu führen kann, dass keine effektive

Möglichkeit der Verteidigung gegen den zukünftigen Angriff mehr besteht.« Mit den Worten des Professors für Internationales Recht an der University of Sheffield, Nicolas Tsagourias (zum Iran-Krieg): Das Völkerrecht ist kein »suicide-pact«.

Die iranische Regierung will nach eigenen Worten und Taten Israel vernichten. Sie unterstützt nachweislich Terrororganisationen, die Israel direkt angreifen, und betreibt ein Raketen- und Atomprogramm mit dem deklarierten Ziel der Vernichtung Israels. Der Internationale Gerichtshof kennt in seinem Atomwaffengutachten den Schutz des Grundrechts eines Staates auf Überleben.

## Antisemitismus ist nach dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte ethnische Diskriminierung

Der drastische Anstieg des Antisemitismus stellte Prof. Polzin auch vor die Frage, wie das Antidiskriminierungsrecht in Österreich und in der EU zur Antisemitismusbekämpfung eingesetzt werden kann. Ihr Beitrag zeigt auf, dass im österreichischen Antidiskriminierungsrecht ungeklärt ist, ob antisemitische Handlungen als ethnische oder religiöse

Diskriminierung, und wie israelbezogene Anfeindungen einzustufen sind.

Polzin empfiehlt Antisemitismus nach dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte als ethnische Diskriminierung zu klassifizieren und die IHRA International Holocaust Remembrance Alliance-Arbeitsdefinition zur Einordnung heranzuziehen.

Wir freuen uns sehr eine so hochkarätige Expertin als Mitglied begrüßen zu dürfen!



Foto: Wirtschaftsuniversität Wien

## Linksammlung

Monika Polzin WU Mitarbeiterinnen <https://www.wu.ac.at/iir/ueber-uns/mitarbeiterinnen/monika-polzin-1>  
<https://research.wu.ac.at/de/clippings/genozid-vorwurf-gegen-israel-der-igh-und-das-v%C3%B6lkerrecht/>  
Mena-Watch <https://www.mena-watch.com/geiseln-versagen-der-un/>  
ÖJZ <https://rdb.manz.at/document/rdb.tso.Lloejz20260105>  
International Holocaust Remembrance Alliance <https://holocaustremembrance.com/>



Fotos: ÖIG

# Die IKG feiert – mit allen!

Von Bettina Müller

Am 14. Juni hat die Israelitische Kultusgemeinde Wien alle auf den Judenplatz eingeladen mit ihnen zu feiern. David Roet, Botschafter Israels in Österreich betonte in seiner Grußrede, es sei heutzutage mutig, Israel zu unterstützen. Er freue sich aber sehr über die Stadt Wien, die das Fest möglich gemacht hat. Die Besucherinnen und Besucher fühlten sich sicher. Dank an die Wiener Polizei und alle anderen Sicherheitskräfte!

Obwohl es ihnen oft so sinnlos schwer gemacht wird, Wiens jüdische Gemeinde versteht es zu feiern. Es ist eine kleine Gemeinde mit knapp über 8.000 Mitgliedern. Präsident Oskar Deutsch lud alle Festgäste ein, auch die Wiener Stadt-Synagoge zu besuchen, die gerade restauriert wird. Ab Herbst gibt es Führungen:

- Mo–Fr 10 Uhr (Englisch)
- Do–Fr 10 Uhr (Deutsch)

Bitte Ausweis mitnehmen.

Mehr Infos unter:  
[www.wien.info/de/synagoge-stadttem-pel--125670](http://www.wien.info/de/synagoge-stadttem-pel--125670)

Bei einem Rundgang durch das Festgelände zeigte sich die Vielseitigkeit der jüdischen Gemeinde in Wien: Ob sich Bildungsprogramme oder Sport-Mannschaften vorstellten, hübscher Schmuck präsentiert wurde oder die vielen Kinder, die das Fest besuchten, spielen konnten. Es war was los!

Auf der Bühne spielten die Noya Showband und die Brüder Meirov Band in traditionellen Gewändern zum Tanz auf. Es gab Spezialitäten zu verkosten und man konnte gemütlich bei einem Getränk der Musik lauschen.

Auch am Infostand der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft kamen viele Besucher vorbei, um zu plaudern und sich zu informieren. Wir konnten neue Mitglieder gewinnen. Das Wetter war windig – die Infostände mussten miteinander verzurrut werden – aber sonnig. Direkt neben dem Stand der ÖIG dufteten Kaffee und selbstgebackene Kuchen bei WIZO, auf der anderen Seite lud

KKL zum Basketballspielen. Harte Konkurrenz, gute Nachbarschaft.

Unser Generalsekretär Tobias Hübner-Weninger bedankte sich in seiner Funktion als Wiener Gemeinderat bei den Organisatorinnen und Organisatoren des Fests für ihre großartige Arbeit und betonte, dass eine klare Haltung zu Israel sehr wichtig sei: in der Geschichte, in der Gegenwart und in der Zukunft.

Zum Beispiel als Mitglied der ÖIG.



Foto: ÖIG



# Ein Fanlokal für Israel beim ESC

Interview von Bettina Müller mit Lisa Wegenstein und Götz Schrage

**Schalom:** Die MQ-Kantine war beim Songcontest 2026 Fanlokal für Israel – wie kam es zu dieser Idee?

**Götz Schrage (ÖIG-Mitglied):** In einem Artikel der Tageszeitung Der Standard wurde erwähnt, dass für den Song Contest in Wien Fan-Lokale für alle Teilnehmerländer eröffnet wurden, nur für Israel nicht! Ich habe daraufhin in Sozialen Medien gepostet, Israel wäre in allen Wiener Cafés willkommen, und gleich zwei befreundete Cafetiers-Familien kontaktiert. Auf das Posting haben sich einige Interessenten gemeldet, sogar aus meinem Wahlbundesland, dem Burgenland. Die MQ-Kantine war die beste Wahl.

**Lisa Wegenstein, MQ-Kantine:** Die MQ-Kantine war das einzige Lokal aus Wien, das wirklich beim Echo-Verlag, der das Projekt Euro-Fan Café veranstaltet hat, angefragt hat. Das Burgenland war leider nie eine echte Option, weil es ja um Wiener Kaffeehäuser ging. Es bildete sich ein tolles Team um uns, Awi Blumenfeld, René Wachtel, Kerstin Neumann, Liora Eger,... Und in kürzester Zeit wurde ein Programm auf die Beine gestellt: Kitty Willenbruch hat eine »Salon Kitty-Revue« veranstaltet, eine Burlesque-Revue mit humorigem Striptease tagsüber im Sonnenschein und hat damit ein spontanes lustiges Ambiente geschaffen, das niemand so schnell vergessen wird. Zwei junge Männer haben Tenorsaxofon und Flügelhorn gespielt. Es entstand so bisschen ein Tel Aviv – Feeling im MQ. Es gab auch Lesungen von spannenden Autor:innen und viel Musik. Katharina Stemberger, Sandra Kreisler,

Götz Schrage, Harry Bergmann, Richard Schubert waren da, die israelische Künstlerinnen Leah Kalish, und Shira Kamon. Allen hats gefallen!

**Schalom:** Israel nahm unter den Teilnehmerstaaten politisch eine »Sonderstellung« ein?

**LW:** Es wäre einfacher gewesen, wenn wir Italien oder Deutschland gehostet hätten. Leider kam meine Idee im MQ nicht gut an. Man war besorgt, dass mein Engagement Scherereien bringen würde.

Schwierig war die Entscheidung auch für unser Personal. Was mich sehr berührt hat, war, dass unsere muslimischen Mitarbeiter nach anfänglicher Unsicherheit letztlich mitgemacht haben. Es durfte aber keine Fotos oder Filmaufnahmen von ihnen geben. Bei Besuchen in ihren Herkunftsländern hätten sie große Probleme, wenn man sie auf Fotos im Bezug mit Israel erkennen würde. Einige von ihnen hielten meine Entscheidung für mutig und haben mir dafür Respekt gezeigt. Diese Leute haben gar keinen Hass auf Israel, sie haben nur Angst vor Konsequenzen.

Menschen, die aus der Region kommen, können die Lage eher abschätzen als Leute, die ihre Infos aus dem Internet beziehen. Der Hass auf Israel kommt mittlerweile mehr von europäischen verblendeten Linken.

Ich bin naiv von Polizeischutz ausgegangen. Nach der Anmeldung war gleich der Verfassungsschutz da um ein Sicherheitskonzept zu erstellen. Während der Veranstaltungszeit waren täglich zwei uniformierte Polizist:innen da. Die waren als Zeichen nach außen gut und auch eine wichtige Absicherung für das Personal. Das Lokal ist aber nicht der öffentliche Raum, sondern ein privatwirtschaftlicher Betrieb. Leider müssen wir doch eine hohe Rechnung bezahlen. Zum Glück ist der Echo-Verlag so freundlich, das für uns zu übernehmen. Über € 11.000, das könnten wir uns nicht leisten.

Wir hatten auch ein tolles Awareness-Team. Leute aus Initiativen wie Artists against Antisemitism und Bündnis gegen Antisemitismus,... haben angeboten zu deeskalieren, wenn das notwendig wäre. Letztendlich war keine Deeskalation notwendig.





Fotos: Lisa Wegenstein

### Schalom: Gab es Probleme mit der Öffentlichkeit oder in den sozialen Medien?

**LW:** Ich habe ein paar Freund:innen, die bei Medien arbeiten angerufen, und dann hat sich die Nachricht wie ein Lauffeuer verbreitet. Es gab sogar in der Los Angeles Times und der Washington Post Berichte über das Projekt. Viele europäische Sender und Zeitungen haben berichtet. Wir hatten Tage, an denen sich Journalist:innen und Fernsehteams angestellt und geduldig gewartet haben, bis wir Zeit hatten. Schön war: alle haben positiv berichtet und auch die jungen Mitarbeiter:innen der Medienteams hielten unser Projekt für gut und wichtig. Das hat mich besonders gefreut, weil das heute in Europa nicht mehr selbstverständlich ist.

Es gab schon auch Hassmeldungen, aber das positive hat überwogen. Auch in den Sozialen Medien gab es viele positive Meldungen. So ein kleiner Fame ist zwar schnell vorbei, aber es bleibt doch ein Eindruck. Wir haben nicht gekuscht vor den hasserfüllten Schreihälsen. Ein gutes Gefühl.

### Schalom: Planen Sie weitere Veranstaltungen mit Israel-Bezug: Konzerte, Ausstellungen, Lesungen usw. von israelischen Künstlerinnen und Künstlern?

**LW:** Die planen wir eher ab Herbst, nach den Ferien. Fürs nächste Jahr planen wir zunächst, zweimal im

Monat Lesungen, Diskussionen oder Musik zu veranstalten. Wir sind weder technisch für große Auftritte eingerichtet, noch haben wir derzeit ein Budget. Das Lokal ist aber bereits ein Ort für Treffen geworden. Wir haben neue Stammgäste gewonnen.

Es gibt auch eine Idee für die neue World-Cafe-Methode. Da werden Diskussionstische bereitgestellt. An jedem Tisch wird ein anderes politisches oder gesellschaftliches Thema diskutiert. Nach einer bestimmten Zeit wechseln die Teilnehmenden den Tisch, nur die Gastgeber:in bleibt sitzen, um zu moderieren. Dieses Format ist bei jungen Leuten beliebt und bietet eine gute Möglichkeit auch Israel- und Antisemitismus-Themen anzusprechen.

Ich komme aus dem Kulturbereich, zum Unternehmen gehören auch Schikaneder- und Top-Kino mit ihrer Gastronomie. Wir veranstalten dort das Film-Festival »This Human World« <https://thishumanworld.com>, das sich schon vor 2023 mit dem Thema Linker Antisemitismus auseinandergesetzt hat. Für das Festival sichten wir jährlich um die 700 Filme. Propagandafilme gegen Israel sind jährlich mehr dabei. Derartige Propaganda zeigen wir nicht, aber das Festival richtet sich an ein eher junges Publikum, im Team arbeiten junge Kolleg:innen, die Israel teilweise ganz anders sehen. Das hat schon oft zu sehr emotionalen Diskussionen geführt.

Wir werden auch heuer wieder das Thema Nahost und Antisemitismus bei unserem Filmfestival der Menschenrechte »This human world«, das mein Mann Johannes Wegenstein und ich vor 18 Jahren gegründet haben als Schwerpunkt setzen. In den letzten Jahren hatten wir viele interessante Panels zu den gezeigten Filmen, da waren Filmemacher:innen und spannende Diskutanten, wie Doron Rabinovic, der palästinensische Aktivist Hamza Howdy und die Künstlerin und Aktivistin Shelly Avraham, die übrigens auch in der MQ Kantine im Rahmen des ESC Projektes aufgetreten ist. Gerade sind wir dabei das Programm für das diesjährige Festival zusammenzustellen und sind natürlich auch wieder auf der Suche nach Leuten für Panels...

Wir würden uns freuen, wenn unser Programm im ÖIG Kalender Platz findet!

**GS:** Die Song Contest-Aktion war der Start zu etwas größerem: zu zeigen, dass Links sein nicht mit Antisemitismus gleichzusetzen ist. Das soll parteiübergreifend gelten. Auch Roland Fürst im Burgenland macht was für Israel

**Schalom:** Wenn Sie das planen und eine Art Kalender erstellen, können wir diesen gerne in unseren Netzwerken verbreiten. Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen!



# Der Juni ist Pride-Month

Von Bettina Müller

**Queere Menschen feiern mit Events, Paraden, in originellen Kostümen und mit guter Stimmung.**

Wien feiert mit und genießt. In Wien ist das möglich! In Tel Aviv auch, vorausgesetzt es herrscht Frieden. In vielen Ländern sieht es leider bedenklich anders aus – sowohl Wien als auch Tel Aviv liegen in Ländern, deren Nachbarn anders denken. Dort trauen sich jüdische queere Menschen nicht zu feiern, oder man lässt sie gar nicht feiern. Sie werden bedroht und haben Angst.

Moritz Yvon, ehemaliger Obmann der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien, hat am 17. Juni bei einer Antisemitismus-Kundgebung am Platz der Menschenrechte wichtige Worte an die Anwesenden gesprochen. Hier ist ein leicht gekürzter Auszug seiner wunderbaren Rede wiedergegeben – vielen Dank für den Beitrag!

## **Moritz Yvon: Wien gegen Antisemitismus**

In der queeren Community ist Antisemitismus in den letzten Jahren verbreitet und zu oft geduldet worden. Von jüdischen queeren Menschen wurde etwa für die Pride in Rom eine Stellungnahme zu Nahost verlangt – und dann wurden sie trotzdem ausgeschlossen. Das ist eine Schande für die LGBTIQ-Community.

Jüdinnen: Juden und Queers sind marginalisierte Gruppen; wir kennen beide jahrhundertlange Verfolgung. Unser beider Emanzipation ist eine Frucht der liberalen Demokratie. Gerade wir sollten einander zur Seite stehen, wenn es darum geht, nie wieder wehrlos zu sein – schon gar nicht gegen religiöse Fun-

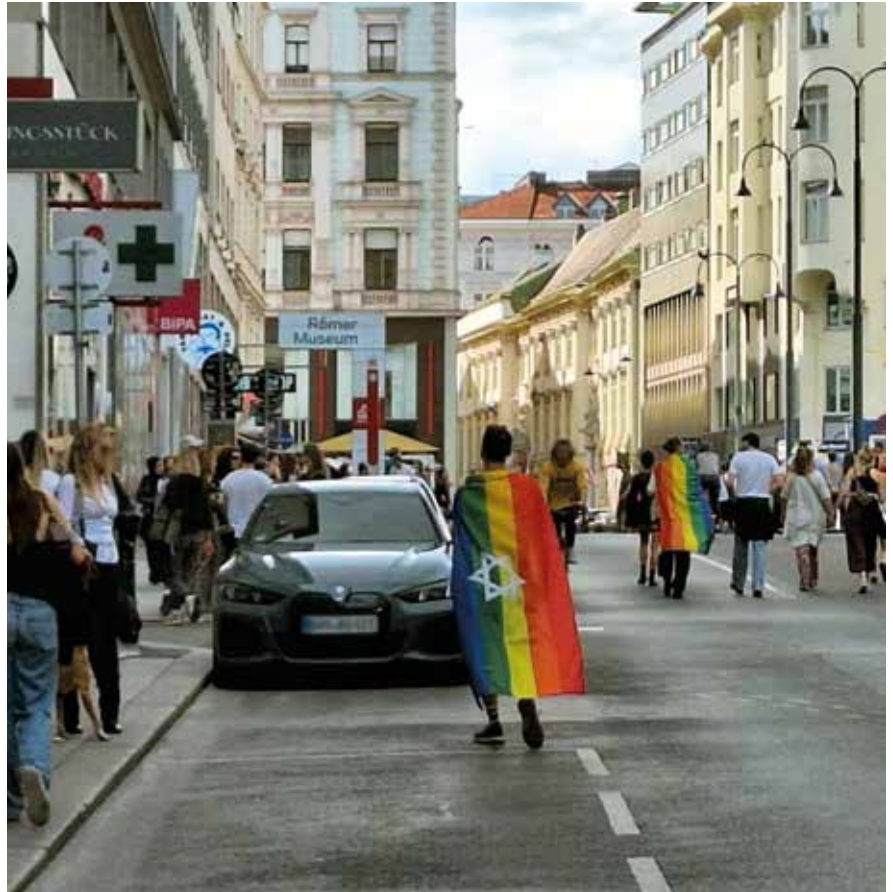


Foto: ÖIG

damentalist:innen, die auch LGBTIQ-Menschen bedrohen. Dafür muss man noch lange nicht jene akzeptieren, die unsere Communitys für ihren Rassismus vereinnahmen wollen.

Antisemitismus mit seiner Irrationalität und Paranoia ist nur der erste Auswuchs der Feinde der offenen Gesellschaft, aber nicht der letzte. Er ist das Einfallstor für eine Ideologie der Ausgrenzung, des Abbaus von Freiheiten und der Entsolidarisierung. Ob Jüd:innen oder Queers, Frauen oder Geflüchtete, Muslim:innen oder Armutsbetroffene: Wenn wir Judenhass in neuem Gewand dulden, kommt mit ihm das alte, ungesunde Volksempfinden zurück.

Wir Queers wissen: Solidarität ist kein Luxus, sondern Überlebensstra-

tegie. Unser Feind ist nicht »der andere«, sondern Menschenfeindlichkeit. Also lasst uns zusammenstehen! Nur gemeinsam können wir eine Gesellschaft verteidigen, in der alle frei, sicher und offen leben können.

**Und in diesem Sinne:  
Happy Pride!**



Von Peter Florianschütz

## Der andere Krieg. Wie das Völkerrecht gegen Israel missbraucht wird

Mit »Der andere Krieg« legt der Politikwissenschaftler und Nahost-Experte Florian Markl von MENA eine pointierte Analyse jener juristischen und politischen Auseinandersetzungen vor, die den Krieg gegen Israel seit dem Hamas-Massaker vom 7. Oktober 2023 begleiten.

Er analysiert, dass Begriffe wie »Genozid«, »Besatzung«, »Verhältnismäßigkeit« oder »Kriegsverbrechen« in der internationalen Debatte häufig nicht nach juristischen Maßstäben verwendet, sondern politisch instrumentalisiert werden. Das ist auch ein zentraler Bestandteil seiner kritischen Auseinandersetzung. An zahlreichen Beispielen untersucht er die Rolle internationaler Organisationen, Nichtregierungsorganisationen und Medien und gelangt zu dem Schluss, dass gegenüber Israel oft andere Maßstäbe angelegt werden als gegenüber vergleichbaren Staaten.

Er zeigt, dass neben der eigentlichen militärischen Auseinanderset-

zung eine zweite geführt wird: eine Auseinandersetzung um öffentliche Wahrnehmung und vor allem um Deutungshoheit, mit den Mitteln des Völkerrechts ausgetragen wird.

Die Analyse bietet eine klare Struktur und Darstellung völkerrechtlicher Fragen. Besonders wichtig ist die Erklärung zentraler Begriffe des humanitären Völkerrechts und deren Anwendung auf die asymmetrische Kriegsführung gegen Terrororganisationen wie die Hamas. Markl bezieht eindeutig Position und versteht sein Werk ausdrücklich als Gegenrede zu einer aus seiner Sicht verzerrten Darstellung Israels.

Darin liegt gerade die besondere Wirkung des Buches: Es regt zur Auseinandersetzung an und fordert dazu auf, scheinbar etablierte Gewissheiten kritisch zu hinterfragen. »Der andere Krieg« ist ein aktuelles, engagiertes und kenntnisreiches Sachbuch. Wer sich für den Nahostkonflikt, internationales Recht oder die



Florian Markl:  
**Der andere Krieg. Wie das Völkerrecht gegen Israel missbraucht wird**

edition | mena-watch, Wien 2025

215 Seiten

ISBN 978-3-9505300-3-2

€ 17,90

politische Macht von Narrativen interessiert, findet hier eine fundierte und kontroverse Analyse.

## Politischer Islam – eine hybride Bedrohung Europas

Mit »Politischer Islam – Eine hybride Bedrohung Europas« legen Heiko Heinisch, Nina Scholz und Gustav E. Gustenau eine streitbare Analyse eines Themas vor, das in Politik, Medien und Wissenschaft zunehmend diskutiert wird. Das Buch beschreibt, wie islamistische Akteure neben offen extremistischen Methoden auch legale, gesellschaftliche und kulturelle Einflussstrate-

gien nutzen. Der Legalismus in dieser Strategie ist ein entscheidendes Moment in der Analyse. Die Autoren sprechen deshalb von einer »hybriden Bedrohung«: Politischer Islam wirke nicht ausschließlich durch Gewalt oder Terrorismus, sondern ebenso durch Organisationen, Bildungsinitiativen, Lobbyarbeit und die gezielte Besetzung gesellschaftlicher Diskurse. Es wird argumentiert,

dass demokratische Freiheiten auch genutzt würden, um langfristig antidemokratische Ziele zu verfolgen. Im Mittelpunkt steht die These, dass der politische Islam nicht nur als religiöse oder ideologische Bewegung verstanden werden dürfe, sondern als vielschichtige Herausforderung für liberale Demokratien und die europäische Gesellschaftsordnung. Stärken des Buches liegen



in seiner klaren Struktur und der Fülle an Beispielen aus verschiedenen europäischen Ländern. Die Autoren bemühen sich, zwischen dem Islam als Religion und dem politischen Islam als Ideologie zu unterscheiden. Gerade deswegen bietet das Buch einen wichtigen Beitrag zur Debatte über Integration, Extremismus und den Schutz demokratischer Institutionen. Es regt dazu an, über die Rolle ideologischer Bewegungen in offenen Gesellschaften nachzudenken und bestehende Annahmen kritisch zu hinterfragen.

Heiko Heinisch, Nina Scholz, Gustav E. Gustenau:  
**Politischer Islam – eine hybride Bedrohung Europas**  
 Nomos, 2026 235 Seiten, ISBN 978-3-205-22312-2, € 59,00

Insgesamt ist »Politischer Islam – Eine hybride Bedrohung Europas« eine engagierte, zu denken anregende Untersuchung eines hochaktuellen Themas.

Wer sich für europäische Sicherheitspolitik, gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Herausforderungen moderner Demokratien interessiert, findet hier reichlich Anregungen gerade auch abseits von reaktionären Diskussionsmustern.

## Der Fürst und seine Erben

Mit »Der Fürst und seine Erben. Über große Männer im Zeitalter der gewöhnlichen Leute« knüpft der Philosoph Peter Sloterdijk an Niccolò Machiavelli und dessen berühmtes Werk *Der Fürst* an. Sloterdijk stellt die provokante These auf, dass die moderne Demokratie die Sehnsucht nach außergewöhnlichen Führungsfiguren keineswegs überwunden hat. Im Gegenteil: Gerade in einer Zeit, die sich als Zeitalter der Gleichheit versteht, gewinnen Personen mit starkem Sendungsbewusstsein und medialer Inszenierungskraft scheinbar wieder an Bedeutung.

Dabei verbindet der Autor historische Exkurse, philosophische Überlegungen und politische Beobachtungen zu einem gedanklich anspruchsvollen Panorama. Die Stärke des Buches liegt in seiner intellektuellen Originalität. Sloterdijk schreibt brillant, pointiert und oft überraschend. Seine Gedankengänge sind

anspruchsvoll und eröffnen neue Perspektiven auf Macht, Charisma und politische Führung.

Gerade darin liegt jedoch auch der besondere Reiz. Wer eine nüchterne politische Analyse erwartet, wird möglicherweise enttäuscht. Wer hingegen Freude an geistigen Expeditionen hat und bereit ist, sich auf Sloterdijks gedankliche Umwege einzulassen, findet eine faszinierende Auseinandersetzung mit der Frage, warum »große Männer« auch im 21. Jahrhundert nichts von ihrer Anziehungskraft verloren haben.

*Der Fürst und seine Erben* ist ein kluges, anregendes und bewusst provokantes Buch, das weniger Antworten liefert als Fragen aufwirft – und genau dadurch lange nachwirkt. Insgesamt eine lesenswerte, wenn auch anspruchsvolle Reflexion über Macht und Führung in unserer Zeit.



Peter Sloterdijk:  
**Der Fürst und seine Erben**  
 Suhrkamp Verlag, Berlin 2026  
 ISBN 978-3-518-00136-3  
 € 22,00

## »Vom Antisemitismus, der keiner sein will«

Mit »Vom Antisemitismus, der keiner sein will« legt der Wiener Schriftsteller und Essayist Richard Schuberth eine ebenso pointiert streitbare wie kenntnisreiche Analyse des gegenwärtigen Antisemitismus vor. Das Buch versammelt Essays, Kommentare und kulturkritische Betrachtungen, in denen Schuberth historische, psychologische und ideologische Wurzeln des modernen Judenhasses freilegt. Besonders eindrucksvoll ist seine Analyse des israelbezogenen Antisemitismus, der sich häufig hinter Begriffen wie Antikolonialismus, Antiimperialismus oder Solidarität mit Palästina verbirgt. Dabei vermeidet der Autor einfache Schuldzuweisungen und bemüht sich, die oft schwierige Grenze zwischen legitimer Kritik an der israelischen Regierung und antisemitischen Ressentiments herauszuarbeiten.

Ein Ausgangspunkt seiner Überlegungen sind die Reaktionen auf das Hamas-Massaker vom 7. Oktober 2023 und die Frage, warum sich gerade in linken, progressiven und identitätspolitischen Milieus Haltungen

finden, die antisemitische Muster reproduzieren, ohne sich selbst als antisemitisch zu verstehen.

Er schreibt mit großer intellektueller Schärfe, polemischem Witz und bemerkenswerter Belesenheit. Seine Argumentation ist nicht immer bequem; manche Passagen sind bewusst provokant und fordern Widerspruch heraus. Gerade darin liegt jedoch die Stärke des Buches: Es zwingt dazu, liebgewonnene Gewissheiten zu hinterfragen und blinde Flecken in politischen Debatten wahrzunehmen.

Schuberth ist Essayist. Sein Buch lebt von Zuspitzung, Leidenschaft und persönlicher Betroffenheit, Genau das macht die Wichtigkeit des Buches auch aus. »Vom Antisemitismus, der keiner sein will« ist ein kluges, mutiges und hochaktuelles Buch. Es bietet keine einfachen Antworten, aber zahlreiche Denkanstöße, es gehört zu den bemerkenswertesten deutschsprachigen Beiträgen zur Diskussion über den neuen Antisemitismus und die Krise progressiver Milieus.



Richard Schuberth:  
**Vom Antisemitismus, der keiner sein will**

edition TIAMAT 2026, 312 Seiten  
ISBN 978-3-89320-339-0  
€ 26,00

## NEU: Online-Ausstellung! Die Migration der Dinge

Jüdische Geschichte ist seit jeher untrennbar mit Migration verbunden. Gesetzliche Beschränkungen und wirtschaftliche Zwänge bedingten eine hohe Mobilität der jüdischen Bevölkerung, gleichzeitig mussten viele aufgrund von Verreibungen, antisemitischer Gesetzgebung oder Gewalt an anderen Orten ein neues Leben aufbauen.

Verschiedene Blickwinkel auf diese Objekte machen deutlich, dass die Sammlung einem Kaleidoskop ähnelt, in dem sich (jüdische) Weltgeschichte auf verschiedenste



Weise spiegelt. Von der Ukraine, Dänemark und Italien bis nach Indien, Vietnam und in die USA sind ihnen Geschichten der Migration eingeschrieben.

<https://online-ausstellungen.jmw.at/die-migration-der-dinge>



Von Bettina Müller

## MELONENSCHNITZER

Der deutsche Verfassungsschutz warnt vor Melonenstücken. Diese Symbole finden sich auf Projektionsflächen von Wand bis Web und haben die Form Israels und die Farben Palästinas...

In einer neuen Broschüre thematisiert der Verfassungsschutz vor allem den säkularen Antisemitismus, der mit weltweit einsetzbaren, weder sprach- noch mediengebundenen Symbolen Brücken zwischen linkem, rechtem und islamistischem

Antisemitismus baut. Als Bausteine dieser Brücken fungieren Emotion, Verstand, Moral und Handeln: da spielen z.B. Existenzangst, Zeitgeschichte, Kinderleid oder Rachedurst eine – durch Fälschung von Zusammenhängen angefeuerte – radikalisierende Rolle. Stetig werden neue Symbole entwickelt, die oft unerkannt weitergegeben werden.

Die Broschüre hilft, sie zu erkennen und ihre Verbreitung zu behindern. Augen offen halten!

<https://www.verfassungsschutz.de>

## DROHNENFISCHEN

In den letzten Wochen erhielten die Fischer am See Genezareth eine ungewöhnliche Bestellung von der IDF: die Armee benötigte dringend zu günstigen Preisen oder gespendet möglichst viele Fischernetze. Und das nicht, weil die Soldaten sich ihren Proviant selbst organisieren sollten. Der Fang wäre alles andere als genießbar... Es hatte sich herausgestellt, dass die Netze sich zur Drohnenabwehr bewehrt hatten. Auf Eigeninitiative einiger Soldaten wurden die Netze zwischen Gebäude, Fahrzeuge

und ähnliches aufgehängt, dass die tödlichen Hisbollah-Drohnen darin hängen blieben und entschärft werden konnten.

Die Kibbuzniks von Ein Gev setzen sie schon länger ein und haben Vorräte angelegt, die sie der IDF gerne zur Verfügung stellen. Auch Beschattungsnetze oder Fußballnetze sind geeignet.

<https://www.jpost.com/>

## ALTE KÖRNER

Eine wichtige Handelsroute führte in der Eisenzeit im 8. Jhdt vor der Zeitrechnung von Saudi-Arabien in den Westen. Sie teilte sich am Jordan in zwei Routen nach Norden: eine westliche und eine östliche. Entlang dieser Routen entstanden Festungen wie En Hazeva (Arava) und Tell el-Kheleifeh (Jordanien, nahe Eilat), die den Wohlstand und die Macht ihrer Erbauer widerspiegeln. Massive Mauern umgaben rechteckige Räume, in denen auch Handelsgüter wie Getreide gelagert wurden. Bis vor kurzem wies die Architektur der Gebäude auf die Assyrer hin, die 722 vor der Zeitrechnung das Gebiet eroberten und wahrscheinlich auch die Festungen nutzten bzw. ausbauten.

Nur: die Festungen waren schon da, als die Assyrer kamen. Das beweisen ein paar Getreidekörner, die man im Speicher von En Hazeva fand. Die Radiocarbon-Methode datiert sie auf die Dynastie Omri im 9. Jahrhundert vor der Zeitrechnung (bis 841), als das Nordreich Israel die einzige Macht in der Region war, die damals die entsprechenden Mittel hatte.

Pressemeldung:

<https://www.timesofisrael.com>

Original-paper: Levant vol. 58.2026,1 (kostenpflichtig) Levant: Vol 58, No 1 (Current issue) - Taylor & Francis Online

<https://www.tandfonline.com/toc/ylev20/current>

## MARKE NEGEV-WEIN

Israel ist vermutlich der einzige große Weinproduzent in der Region. Und es setzt auf Qualität.

Seit 11. Mai dieses Jahres gilt speziell die Negev-Wüste zwischen Kiryat Gat und Eilat als klassifizierte Weinregion, ähnlich wie die Champagne, Chianti oder Bordeaux. Die »Negev-Region« verdankt diese Anerkennung als Geschützte Regionsbezeichnung

den mehrjährigen Anstrengungen der Merage Foundation Israel. Wissenschaftliche Studien belegen die einzigartige Qualität des Negev-Weins.

60 Weingüter produzieren in der Wüste über eine Million Flaschen pro Jahr. Die Aktion soll auch mehr Wein-Touristen ins Land holen.

<https://www.jpost.com>

## INTERPRETATION IN DEN SOZIALEN MEDIEN

Man kann in den israelischen Beitrag zum Song Contest 2026 viel hineininterpretieren. Im Internet kursieren Diskussionen über Noam Bettans Abstammung aus Frankreich, die Beziehung zu seiner Familie oder gar die Beziehung Israels zu Europa: Israel will ohne Europa zurechtkommen usw. Das auf Hebräisch, Französisch und Englisch gesungene Lied handelt vom Ausbruch aus einer verfahrenen Beziehung. Wurde auch ein Bezug zum gleichna-

migen Beatles-Song (ebenfalls mehrsprachig) hergestellt?

Nach den Worten Noam Bettans selbst ist die namensgebende Michelle keine reale Person. Was er sich sonst noch dabei gedacht hat, weiß er allein. Vielleicht bringt es doch mehr, einfach nur Noam Bettan zuzuhören, statt Gerüchte zu verbreiten?

<https://www.juedische-allgemeine.de/israel/wer-ist-michelle-das-geheimnis-hinter-israels-esc-song/>

## FUSSBALL UND ISRAEL

Israel spielt nicht bei der WM 2026 in Amerika, hat sich nicht qualifiziert. Schade, aber fair gelaufen. Israel ist trotzdem dabei. Israelische Fans wollen die Matches sehen, zum Beispiel Iran gegen Neuseeland. Klarerweise kommen Iraner, und auch Palästinenser. Alle mit großen Fahnen, um zu zeigen: wir sind hier! Sie stehen im Stadion nebeneinander und freuen sich am Match. Doch dann kommen die Platzordner und lassen nur die Israel-Fahne entfernen...

Die FIFA plant beim Unter-15 Weltcup für alle 211 FIFA-Mitglieder auch ein Match zwischen Israel und Palästina. FIFA-Chef Infantino lud Funktionäre

beider Teams zum Handshake – Jibril Rajoub, Präsident der palästinensischen Fußballvereinigung verweigert. Unsportlich! Das Match findet statt.

Randalierer beim Eröffnungsmatch wollen Israel aus der FIFA »kicken«. Immer wieder intervenieren Palästinenser-Vertreter bei der FIFA, Israel auszuschließen. Die FIFA schließt Israel nicht aus. Nach ihren Regeln geht es um Sport, nicht um Politik. Hoffentlich bleibt das so!

Und Österreich spielt im Herbst beim UEFA-Cup gegen Israel, am 24. September und am 17. November. Zeigen wir sportliche Fairness!

<https://www.oefb.at/oefb/Spiel/4014051/?Oesterreich-vs-Israel>

<https://www.theguardian.com/football/2026/jun/15/fifa-plans-israel-v-palestine-fixture-opening-game-new-under-15s-tournament>



IKG WIEN  
.....

# 200 JAHRE WIENER STADTTempel

**Spenden Sie jetzt für die  
Restaurierung!**

Weitere Informationen  
finden Sie online:

**[www.stadttempel.at](http://www.stadttempel.at)**